

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 50

Artikel: Weihnachts-Wanderung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verehrter Herr Redaktor!

Sie mahnen mich schon zum fünften Male, Ihnen endlich über den Verlauf der Bundesversammlung einen Bericht einzufenden und ich kann sie versichern, daß diese Mahnungen absolut nicht unnütz waren. Allein, wenn Sie wüßten, wie schwer es hält, im hiesigen Klima die Sachen zu nehmen, wie sie sich geben, so würden Sie nicht verlangen, über Etwas zu referiren, welches man nur aus den Neben Anderer herauslesen muß.

Jedenfalls ist Eines sicher! Die Kollegialität unter den Herren selbst ist sich gleich geblieben und besonders angenehm fällt auf, daß die Tessiner von aller Welt mit großer Aufmerksamkeit behandelt werden. Wie sie schon berichtet haben, wurde Pedrazini für das Nationalmuseum in Aussicht genommen und sehr wahrscheinlich findet sich für Respini auch ein Plätzchen, sobald die Leichenverbrennung gewährleistet wird. Der Kommissär Karrer nimmt noch immer das Leid ab; der Gruß ihm gegenüber lautet nämlich regelmäßig: Der Herr wolle uns vor ähnlichem Leid in Gnaden bewahren. Die Bundesräthe — welche es sämmtlich sind — drehen sich dabei mit jenem feinen Lächeln, das man gewöhnlich gegenüber solchen sieht, welche eine eingetrocknete Suppe ausgelassen haben. Vielleicht geht der Krieg noch einmal los, denn wie verlautet, will Herr Segesser die ganze Versammlung anfragen, ob es richtig sei, daß man den Tessinern hinter ihrem Rücken ein Kommissär gesandt. Wird die Frage bejaht, was möglicherweise der Fall sein könnte, so wird Herr Segesser auch noch fragen, warum man nicht ihn oder Herrn Roten gesandt habe, um die Suppe anzurichten, da sie dieß ganz gut auch hätten besorgen können, was dann Niemand bezweifeln darf.

Wenn man von Karbolsäure, Pflanzbauerei, Leichenverbrennung, Epidemiegesetz und Telephon gesprochen, braucht Sie dies nicht zu beunruhigen, denn die Dinge kommen früher oder später doch alle aus, insbesondere die Nachtragkredite, welche gewöhnlich drei Jahre lang fortstehen.

Daß nun auch ein Hengstebepot errichtet werden soll, ist gewiß nur zu begrüßen, denn dadurch werden wieder einige Stellen geschafft, welche in der gegenwärtigen Zeit ein Bedürfnis sind.

Das Wörtchen „Steuerfreiheit“, welches im Laufe der Woche gefallen, hat männiglich erfreut, doch wird es kaum eine Ausdehnung erhalten, selbst nicht auf die in Aussicht gekommene Weise, da man ernstlich fürchtet, das Volk würde es doch verwerfen, da man mit demselben erst in drei Jahren wieder Fühlung erhält.

Das ist Alles, was ich Ihnen zu Ihrer Zufriedenheit mitzutheilen habe und es erübrigt mir nur noch ein Klapphorn anzuführen, welches hier die Kunde macht:

Zwei Männer wollten stille sein,
Mit süßer, sanfter Miene;
Doch leider konnt's nicht möglich sein,
Sie endigten auf — i n i.

Ihr Untergethaner

Trüffler m. p.
Spezialreporter.

Warum? — Darum!

In Frankreich wird es Mode,
(Man fürchte sich zu Tode.)
Dass nun sogar die Weiber
Verstecken auf die Leiber
Gefährliche Revolver,
Gehacktes Blei mit „Polver“.
Die Sache, gar nicht schicklich,
Ist doppelt unerquicklich
Für Deutsche, wenn sie kommen
Mit Pfeifen und mit Trommen.

Weil also die Franzosen
Auch ohne Männerhosen
Sogar als ewig weiblich
Mit Schiessen unausbleiblich
Die Preussen molestiren
Und überall „schinieren“
Als Moden-„Franktivöre“
Dem Bismarck zum „Malöre“ —
Im Zukunftsrachestrudel:
Das ist der Kern vom Pudel.

O, welch ein herrliches Fest steht wieder vor unsern Thüren! Lasset es nur herein, ihr „Kleinen“, wenn ihr auch durch die Gründung des Kredit-Schutzvereins schon eure Bescheerung weg habt! Aber die Großen werden sich wohl erweichen lassen und nicht meinen, mit der Leguminose — Maggi — Erfindung sei nun eurem Pepsin Stoff genug gegeben. Das „Vaterland“, in Luzern nämlich, will ja auch größer sein, im Format nämlich, und gibt sich nicht zufrieden, daß sein Foggelunerbruder sich in's Gotteslästerungsheißfäutchen lacht und dabei so reinlich ausfieht, wie ein Kind, das gefallen ist und von der Mutter abgeleift wurde. Nein, nein, verlangt nur euer individuelles Recht und da will ich euch schon zeigen, wo ihr herzig und billige Sachen kriegeret. Schicket einmal eure Großen zum billigen Aargauer Laden. Ei, ei! da ist's aber schön! Da könnt ihr Lehrerbefordungen kriegen, soviel ihr wollt, für 800 bis 900 Franken jährlich. Ich wette, billiger kann dieser Artikel nirgends offerirt werden. Wenn ihr vor Erlaunen die Armenhaushegen und die neu aufgemalten Versassungsparagraphen übergehst, so kann ich's euch nicht übel nehmen, — besonders, da es stimmert und mußirt vom Musiktrometen her. Ei, kennt ihr denn die berühmte Firma nicht! Sie läßt doch genug von sich hören; es ist ja der liebe permanente Ausverkauf vom Basler Wandwarengeschäft! Bis auf das „Band der Eintracht“ könnt ihr dort Alles von Banden finden. Als Nebengeschäftchen handeln sie auch mit Musikinstrumenten. Seht, da liegt die Pfeife, nach der ihre Wirthe tanzen müssen! Es ist ein elektrisches Uhrwerk dran, System Weißenbach, das schlägt dem Spielenden punkt 10 Uhr das Instrument aus dem Munde. Dann wird weder gepiffen noch getanz't mehr in Basel. Der arme Bürger soll eben seine Kräfte nicht vergeuden, damit er für die Heidenfinder etwas zurücklegen kann und der Reiche — nun — der kann ja wo anders hingehen, wenn es ihn grad pfeifert und tanzert. — Die Heiligenheine daneben, die sind bestimmt, um sie den Kirchen anzulegen, wenn eine Gartenwirtschaft sich in der Nähe ansiedeln will. Die muß sich dann soweit flüchten, als der spitzige und kostbare Heiligenheine sie umgibt! Gelt aber, das sind lustige Sächlein? Und das schönste von Allem aber ist die „Schweizer Allgemaine“. Ein Bezirksstück prima Qualität; da ist der Wolf im Schafspelz ein wahrer Schatten dagegen und der Tarrüffe ein plumper Knabe. So viel Vaterlands- und Bruderliebe findet man nirgend's.

So, nun ruhen Deine geliebten Augen in der Theraulaz'schen Weinschenke etwas aus. Ungenirt! man hat es gern, wenn Du da die Augen zumachst; ja, man macht Dir sogar noch den Mund zu mit Wein und ein paar Fünfliberlein. Du siehst Dich überhaupt da am besten, wenn Du Nichts thust; selbst beim Schreiben führt man Dir gerne die Hand. Aber betrage Dich nur recht sitzsam, denn es sind lauter Beamte, welche Dir so behülfflich sind und da kannst Du denken, daß sie es nicht gern haben, wenn man etwas besser wissen will, als sie.

So, nun bist Du ein freier Bürger, gib mir die Hand, Du bist es ja jetzt gewohnt, Dich leiten zu lassen und komm zu neuen Herrlichkeiten, welche sich zur Genüge vorfinden.

Ich bin der düstler Schreiber
Und lese recht oft und gern
Die Bundesversammlung'sreferate
Unsrer Volkvertreter in Bern.

Doch wurd' ich dießmal sehr böse,
Als man das Budget berieth
Und alle die kleinen Kredite
Zu kleineren noch beschnitt.

Das nennt man Landwirthchen Helfen,
Wenn man ihnen nur verspricht
Und dann, wenn es geht an's Geben,
Es heißt: Wir geben es nicht.



Alter Chor für neue Heilbringer.

In Luft, Luft leben wir,
In Luft, Luft schweben wir
Und wer in Luft, Luft lebt,
Der ist mein Bruder.